



„IN WÜRDE ALT WERDEN“:

KAMPAGNE FÜR EINE KULTURSENSIBLE ALTENHILFE



Grafik:
Pirjo Niiranen

AUFTAKTVERANSTALTUNG IN BERLIN

Beim „Internationalen Tag der älteren Menschen“ am 1. Oktober 2004 startete unter der Schirmherrschaft der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Renate Schmidt, in Berlin die Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe. Das Kuratorium Deutsche Altershilfe hat als Mitglied des Arbeitskreises für eine kultursensible Altenhilfe die Kampagne mitinitiiert und vorbereitet. PROALTER-Mitarbeiterin Monika Reuß berichtet über den Tagungsverlauf.

„Migrantinnen und Migranten sollen in Deutschland in Würde alt werden können“ –

so brachte Marieluise Beck, Parlamentarische Staatssekretärin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, in ihrem Grußwort das Ziel der Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe auf den Punkt. Sie sei sehr froh, dass mit dem Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe (siehe dazu Kasten auf Seite 29) durch die Zusammenarbeit mit Praktikern eine Verständigung von unten stattgefunden habe, während die Politiker noch geredet hätten. Die Kampagne sei damit ihrer Zeit voraus. Trotzdem sei man „noch weit davon entfernt, Migration in ihrer ganzen Auswirkung verstanden zu haben“. „Wir sollten nicht über, sondern mit den Migranten sprechen“, gab sie der Kampagne mit auf den Weg. Auch Dr. Rudolf Seifers, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und Gastgeber der Veranstaltung, betonte die Wichtigkeit einer kultursensiblen Altenhilfe für ein würdiges Leben im Alter und skizzierte kurz die Situation der Migrantinnen und Migranten in der Altenhilfe, die zu wenig auf

die Bedürfnisse Zugewanderter ausgerichtet sei: „Migranten sind bisher nur in Einzelfällen präsent, die tägliche Arbeitsroutine ist durch personelle und finanzielle Engpässe bestimmt, es gibt wenig Freiräume für zwischenmenschliche Begegnungen.“

AUFLÖSUNG DER FAMILIENBANDE

Die meist schlechten Arbeitsbedingungen der ersten Gastarbeitergeneration und deren Auswirkungen auf das jetzige Leben im (Früh-) Ruhestand wie zum Beispiel gesundheitliche Probleme und Isolation erläuterte Nadir Sevis, Bundesvorsitzender des Verbandes für Interkulturelle Arbeit. Besonders Letztere beeinträchtigte die Lebensqualität von Migrantinnen und Migranten: „Es gibt nicht mehr die ‚Auffangfamilie‘, in welcher die Kinder mit unter einem Dach leben. Die früheren starken Bindungen innerhalb der Familie sind sowohl in den Heimatländern als auch besonders in der Migration größtenteils zerbrochen“, so Sevis. Außerfamiliäre Versorgungsangebote müssten in Anspruch genommen werden. Da jedoch qualifizierte, mit der besonderen Situation der Zuge-

ARBEITSKREIS KAMPAGNE FÜR EINE KULTURSENSIBLE ALTENHILFE



HINTERGRUND

Die Basis der Kampagne, das „Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe“, wurde 2002 der Öffentlichkeit vorgestellt und von Trägern der Altenhilfeeinrichtungen aller Verbände der Freien Wohlfahrtspflege unterzeichnet. Das Memorandum fordert auf, den Anspruch aller alten Menschen auf einen Zugang zu den Institutionen und Dienstleistungen der Altenpflege einzulösen und einen kultursensiblen Umgang sicherzustellen. Die Kampagne hat zum Ziel, die Idee der kultursensiblen Altenhilfe in der Gesellschaft und ihren Institutionen zu verankern. Migrantinnen und Migranten soll, dem Motto der Kampagne „Aufeinander zugehen – voneinander lernen“ entsprechend, der Zugang zu Angeboten der Altenhilfe erleichtert werden. Zugleich werden Einrichtungen der Altenhilfe bei der Umsetzung der kultursensiblen Altenhilfe durch Informationen und Schulungen unterstützt. Als Symbol für Wanderschaft und Migration haben die Organisatorinnen und Organisatoren die Materialien in Koffer gepackt. Ein Jahr lang werden sie durch Deutschland, Österreich und die Schweiz reisen und so dazu beitragen, die Prinzipien einer kultursensiblen Altenhilfe in den Einrichtungen und Diensten der Altenhilfe zu verankern.

Mit Hilfe der Kampagne soll eine bessere Vernetzung der Systeme Altenhilfe und Mi-

grationsarbeit erreicht werden. Durch verstärkte Bekanntmachung des „Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe“ auch auf regionaler und kommunaler Ebene sollen weitere Unterstützerinnen und Unterstützer in der Gesellschaft und Politik für die Idee der kultursensiblen Altenhilfe gewonnen werden. Die Ideenpalette ist vielfältig: Sie reicht von Informationsständen auf Fachmessen, in Krankenhäusern und Altenheimen bis hin zu interkulturellen Tanz- und Kunstworkshops.

Über 60 Verbände und Institutionen sind an den Aktionen der Kampagne beteiligt, mit deren Hilfe Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe unterstützt und ermutigt werden sollen, sich auf die Bedürfnisse Zugewanderter mit oft lückenhaften Deutschkenntnissen, anderen Ess- und Lebensgewohnheiten und fremden religiösen Bräuchen auszurichten. Schließlich leben zurzeit allein in der Bundesrepublik ca. 600.000 Migrantinnen und Migranten, die älter als 60 Jahre sind. Ihr Anteil wird wachsen: Bis 2010 rechnen Fachleute schon mit rund 1,3 Millionen Zugewanderten, im Jahre 2030 werden es wahrscheinlich rund 2,8 Millionen sein. Diese Menschen werden eine angemessene Hilfe und Pflege benötigen. Darüber hinaus soll auch der Blick geschärft werden für besondere Bedarfe von Menschen und Randgruppen mit unterschiedlichen sozialen, kulturellen und geschichtlichen Prägungen, wie beispielsweise Menschen, die im Nationalsozialismus traumatisiert und verfolgt wurden.

wanderten vertraute Mitarbeiter fehlen würden, schreckten viele alte Migrantinnen und Migranten vor diesem Schritt zurück. Sevis forderte in diesem Zusammenhang von Zugewanderten und Einheimischen die Bereitschaft zu Neuorientierung und Lernen, denn: „Aus ‚Gastarbeitern‘ sollen keine ‚Gastrentner‘ werden.“

MORALISCHE VERPFLICHTUNG ZUR MITWIRKUNG AM INTEGRATIONSPROZESS

Dr. Eberhard Jüttner sagte als Vertreter der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege dem Memorandum und der Kampagne die vorbehaltlose Unterstützung zu: „Wir Wohlfahrtsverbände sehen es als moralische Verpflichtung, sich in diesem Prozess der Gestaltung integrativer Lebensformen unterschiedlicher Kulturkreise und Religionen an die





Dr. Rudolf Seiters: „Die tägliche Arbeitsroutine ist durch personelle und finanzielle Engpässe bestimmt, es gibt wenig Freiräume für zwischenmenschliche Begegnungen.“



Marieluise Beck: „Migrantinnen und Migranten sollen in Deutschland in Würde alt werden können.“



Nadir Sevis: „Aus ‚Gastarbeitern‘ sollen keine ‚Gastrentner‘ werden.“

Alle Fotos: DRK-Bildarchiv, GS/Margitta Zimmermann

Spitze mitzustellen.“ Er machte deutlich, dass der Umgang mit allen in Deutschland lebenden älteren Menschen kultursensibel erfolgen sollte und appellierte abschließend: „Wir sind aufeinander angewiesen, insofern müssen wir uns besser integrieren, ohne gegenseitige Vorbehalte, aber zum gegenseitigen Vorteil, zur Bereicherung für unser gemeinsames Leben und Erleben.“ Auch Dr. Heidi Knake-Werner, Berliner Senatorin für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, hob die Bedeutung einer kultursensiblen Altenhilfe als Bereicherung bestehender Strukturen hervor, verdeutlichte aber gleichzeitig, dass „wir noch weit davon entfernt sind, dass alle Angebote in der Altenhilfe auch Menschen mit Migrationshintergrund offen stehen, geschweige denn, dass den kulturellen Besonderheiten Rechnung getragen wird. Dies ist bis heute eines unserer größten Defizite im Altenhilfesystem, obgleich unsere Gesellschaft immer differenzierter und kulturell vielgestaltiger wird. Wir brauchen eine gleichwertige Behandlung der Menschen, unabhän-

gig von deren kulturellem Hintergrund, bei der die Bedürfnisse des Einzelnen im Mittelpunkt stehen.“ Den Grußworten aus Politik und Verbänden folgte eine kurze Darstellung der Ziele der Kampagne durch Angelika Ertl vom Elisabethenstift Darmstadt, Mitglied des Kampagnen-Arbeitskreises und von der Moderatorin der Tagung auch als „geistige Mutter des Memorandums“ vorgestellt. Danach wurden die 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung durch Mitarbeiter von IKIB (Interkulturelle Kooperation für ein internationales Berlin) in die Diskussionsmethode des „Open Space“ eingeführt, die damit in kurzer Zeit kreative Ansätze für die Verwirklichung des „Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe“ erarbeiten sollten. Nach einer kurzen Einstimmung im großen Kreis bildeten

MACHEN SIE MIT!

Die Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe lebt von Ihrer Mitwirkung! Sie können uns durch Ihre Mitarbeit, Ihre Unterschrift oder Spenden unterstützen. Näheres hierzu finden Sie auf unserer Homepage.

DIE KAMPAGNE FÜR EINE KULTURSENSIBLE ALTENHILFE IST ONLINE!

Seit dem 1. Oktober 2004 ist die Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe auch im Internet vertreten. Alle am Thema und der Kampagne Interessierten finden Hintergrundmaterial, Adressen, Termine und viele weitere Informationen auf der Kampagnen-Homepage:

www.kultursensible-altenhilfe.de



Video-Konferenz: Christel Riemann-Hanewinkel (rechts), Klaus Großjohann und IKIB-Moderatorin Vivian Glasmann im Gespräch mit Teilnehmern der zeitgleich in Bern stattfindenden Tagung „Alter & Migration“.



Christel Riemann-Hanewinkel gibt den Startschuss für die Kampagne: Sie schickt Bus und Informationskoffer auf ihre gut einjährige Reise durch Deutschland, Österreich und die Schweiz. Fotos: DRK-Bildarchiv, GS/Margitta Zimmermann

die Teilnehmenden thematisch orientierte Diskussionsgruppen, die ihre Gesprächsergebnisse jeweils in Ergebnisprotokollen dokumentierten. Beispielsweise brachte das Anliegen „Wie kann das Thema ‚kultursensible Altenpflege‘ in die gesellschaftliche Öffentlichkeit gebracht werden/Interesse geweckt werden?“ u. a. die Erkenntnis, dass hier zur effektiven Umsetzung Vernetzung und Leitbilder fehlen. Nach einer Präsentation der Ergebnisse aus den verschiedenen Diskussionsgruppen begrüßte Clemens Graf von Waldburg-Zeil, Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes, die Parlamentarische Staatssekretärin des BMFSFJ, Christel Riemann-Hanewinkel. Zusammen mit KDA-Geschäftsführer Klaus Großjohann moderierte sie eine Videokonferenz mit der zeitgleich in Bern stattfindenden Fachtagung „Alter & Migration“. Mit der Konferenzschaltung wurde die Vernetzung der bundesdeutschen Kampagne mit Österreich und der Schweiz noch einmal besonders unterstrichen. Den eigentlichen Startschuss für die Kampagne gab Riemann-Hanewinkel am Ende der erfolgreichen Veranstaltung: Als Symbole für Wanderschaft und Migration schickte sie einen Bus und mit Informationsmaterialien gepackte Koffer auf ihre Reise durch Deutschland, Österreich und die Schweiz. Die Kampagne endet im Dezember 2005 mit dem 50. Jahrestag des ersten Anwerbeabkommens mit Italien.

ANSPRECHPARTNER:

Dragica Baric-Büdel
Referentin für Interkulturelle Altenhilfe
AWO Bundesverband
Oppelner Str. 130
53119 Bonn
Tel.: 02 28/66 85-1 66
Fax: 02 28/66 85-2 09
bar@awobu.awo.org

Kampagnenbüro
c/o Kuratorium Deutsche Altershilfe
Simone Helck/Monika Reuß
An der Pauluskirche 3
50677 Köln
Tel.: 02 21/93 18 47-10/-18
Fax: 02 21/93 18 47-6
info@kultursensible-altenhilfe.de

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

„Für eine kultursensible Altenpflege – Eine Handreichung“; Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.): 2002, 160 Seiten, 10,- Euro, ISBN 3-935299-29-X

„Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe“: Download unter www.kda.de oder www.kultursensible-altenhilfe.de